

- (Ed.): Geomorphological mapping 1972-1976. Proceedings of the XIth meeting IGU Commission on Geomorphological Survey and Mapping. 23rd International Geographical Congress, Kiev 1976. = *Studia Geographica* 55, Brno 1976, 302 S.
- (Ed.): Handbuch der geomorphologischen Detailkartierung. Wien 1976, 463 S.
- (Ed.): Rukovodstvo po detalnomu geomorfologickom kartirovaniu. Brno 1976, 336 S.
- DEMEK, J. & C. EMBLETON (Ed.): Guide to medium-scale geomorphological mapping. Preliminary edition for the 11th Commission meeting, Kiev 1976. 23rd International Geographical Congress, 339 S. und Anhang.
- DEMEK, J. (Ed.): International Geomorphological Map of Europe 1:500,000. Sheet 10. Praha 1976.
- LESER, H.: Bericht über das 7. Treffen der IGU-Kommission für geomorphologische Aufnahme und Kartierung. In: *Ztschr. f. Geom., N.F.* 18 (1974), S. 329-333.

BERICHT UND GEDANKEN ÜBER DIE UNITED NATIONS CONFERENCE ON DESERTIFICATION (UNCOD) IN NAIROBI/KENIA

vom 29. August 1977 bis 9. September 1977

HORST MENSCHING

Summary: The present paper is a report on the United Nations Conference on Desertification (UNCOD) in Nairobi/Kenya, which took place from August 29 to September 9, 1977. Special stress is being laid on the task of Geography to participate both in working out the natural and social basis and in carrying out case studies in the arid, semiarid and subhumid climatic zones of the developing countries. The most significant UNCOD background papers are being discussed and analysed.

Nach dem Höhepunkt der Dürrekatastrophe in der afrikanischen Sahelzone (1973) und nach den weltweiten humanitären Hilfsmaßnahmen, die von zahlreichen Ländern und Organisationen eingeleitet worden waren, verabschiedeten die Vereinten Nationen 1974 eine Resolution zur Durchführung einer „International Conference on Desertification“. Diese UN-Konferenz hat nunmehr vom 29. August 1977 bis 9. September 1977 in der Hauptstadt Kenias, Nairobi, stattgefunden. An ihr nahmen fast 100 Länder aus der ganzen Welt teil, sowohl Industrieländer als auch fast alle Entwicklungsländer, insbesondere aus den durch Desertification betroffenen Regionen der Subtropen und Tropen*).

Da die Problematik der Desertification in ihren vielfältigen Ursachen und Erscheinungsformen sowie

in ihren Folgen für einen Großteil der Entwicklungsländer eine außerordentliche Relevanz für geographische Fragestellungen und Untersuchungen besitzt, wird hier ein Bericht gegeben, der insbesondere die Aufgabenstellung gerade für die Geographie herausstellen soll. Diese Bedeutung geht auch schon daraus hervor, daß zahlreiche Geographen aus aller Welt an der Vorbereitung dieser UNCOD in Nairobi beteiligt waren und die dort als Grundlagen dienenden umfangreichen Papiere erarbeitet hatten. Dies gilt insbesondere für die Darstellung des Problems „Desertification“ im Overview-Grundlagenbeitrag sowie auch in der Erarbeitung des Aktionsplanes (Plan of Action) im Maßnahmenkatalog gegen die Desertification in der Welt.

Zur Definition und regionalen Verbreitung des Phänomens

Der Begriff „Desertification“ hat sich nach anfänglichen Diskussionen (Desertization, Desert encroachment, Desert creeping) heute international durchgesetzt. Die Internationale Geographische Union (IGU) hatte schon 1972 auf dem Intern. Geographen-Kongreß in Montreal aus der „Arid Zone Commission“ hervorgehend eine „Working Group on Desertification in and around Arid Lands“ gegründet, deren Vorsitzender JACK MABBUTT (Australien) und deren deutsche Mitglieder W. MECKELEIN und H. MENSCHING sind. Diese Arbeitsgruppe hatte in mehreren Beiträgen das Problem der Desertification mit Hilfe von regionalen Untersuchungen in verschiedenen Ländern Afrikas und Asiens diskutiert und die große Bedeutung für die Geographie der Ariden Zone herausgestellt und hierüber im Rahmen des IGU-Kongresses in Ashkhabad (Turkmenistan, UdSSR) 1976 ein Symposium abgehalten.

Das Phänomen Desertification ist sowohl ein physisch-geographisches als auch ein anthropogeographisches. Es ist sogar ein hervorragendes Beispiel für die Integration natürlicher und anthropogener Bedingun-

*) Die Delegation der Bundesrepublik Deutschland hatte neben den Vertretern des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) auch einige wissenschaftliche Berater als Mitglieder. Als geographische Berater nahmen teil Professor Dr. H. Mensching und Dr. F. Ibrahim vom Institut für Geographie der Universität Hamburg, von der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Hamburg, Professor Dr. C. Wiebecke und Priv.-Doz. Dr. H.-J. von Maydell und von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover, Dr. D. Bannert und Dr. H. Lüken. In Zusammenarbeit mit mehreren Fachwissenschaftlern hat H. Mensching ein umfangreiches wissenschaftliches Gutachten zur Frage der „Desertification“ für das BMZ vorbereitet, das in Kürze gedruckt vorliegen wird.

gen und Prozesse, wie sie als m. E. wichtigstes geographisches Forschungsprojekt oft durch den Spezialisierungstrend auf die Untersuchung des geographischen Einzelfaktors nicht ausreichend beachtet worden ist. Dies wurde schon nach den zahlreichen Untersuchungen über die Sahel-Dürre deutlich, die ja in ihrer Katastrophenwirkung nicht allein ein klimatisches Phänomen war.

Desertification bedeutet auch die anthropogene Schaffung von wüstenhaften Bedingungen in den – weiten – Randzonen von Wüsten, die in ihrem natürlichen Ökosystem noch keine vollen Wüsten sind und naturgeographisch zu den Steppen (Wüstensteppen) und Dorn(busch)savannen (Wüstensavannen, Halbwüsten) und somit in erster Linie zu den semiariden Gras- und Buschländern gehören; vgl. hierzu H. MENSCHING und F. IBRAHIM (1976, 1977). In besonderer Weise sind hierfür menschliche Verhaltensweisen im Bereich der Landnutzung, Viehhaltung und allgemeinen Versorgung (z. B. Energiegewinnung durch Holz) verantwortlich. Von schwerwiegenden Folgen sind solche Eingriffe besonders in einem „labilen“ Ökosystem betroffen, insbesondere in den subtropischen und tropischen Randzonen von Wüsten. Diese Gebiete neigen zu einer „Verwüstung“, da die Vegetationsdecke infolge des höchst variablen Niederschlagsregimes selbst „labilen“ Bedingungen unterliegt, die zu ihrer raschen Zerstörung ohne Regenerationsreserven führt.

Die UNCOD-Papiere nannten somit als gefährdete und betroffene Zonen die aride, semiaride und subhumide Zone, wie sie etwa auf der Bioklimatischen Zonenkarte der UNESCO (GAUSSEN u. a.) seinerzeit erarbeitet worden waren. Daß einige Länder in Nairobi diese engere Begrenzung gern erweitert sehen möchten, hat seine Ursache in dem Wunsch, Finanzierungen für Gegenmaßnahmen („Combat desertification“) auch außerhalb dieser Zonen zu erhalten.

Die wissenschaftliche Vorbereitung der Konferenz

Der umfassende Faktorenkomplex der Desertification und die Folgen im Ökosystem der Trockengebiete durch nicht angepaßte Landnutzungsmethoden machte es notwendig, den Gesamtkomplex aufzuteilen und in 4 Teilbereichen vorher bearbeiten zu lassen. Dabei sind außerordentlich wertvolle „Background Documents“ entstanden, die den Beratungen zugrunde gelegt werden konnten. Diese sind unter Mitarbeit zahlreicher Wissenschaftler zu Materialsammlungen und Problem Darstellungen geworden, die den Umfang und die Bedeutung der Integration der verschiedensten Fachrichtungen verdeutlichen. Sie seien kurz vorgestellt:

1.) „Climate and Desertification“ (F. K. HARE u. a.).

In dieser Abhandlung werden die bisherigen Kenntnisse bzw. eher die großen Lücken deutlich, die von seiten der Klimatologie noch bestehen, das Phänomen Desertification zu erklären. Zwar sind in den betroffenen ariden Gebieten durchaus die Einzelelemente des Klimas bekannt, die sich in den betroffenen Zonen als wirksam erweisen, doch fehlt zumeist ihre längerjährige Datenerfassung mangels Stationen in diesem

Raum. Diese aber sind notwendig, wenn klimatische Trends kürzerer und vor allem längerer Zeitspannen klar erkannt werden sollen. Wenig wissen wir über die Rückkoppelungseffekte der „verwüsteten“ Gebiete auf das Mikro- und vor allem auf das Makroklima. So werden zukünftige Maßnahmen in Desertificationsgebieten sich sowohl der besseren Datenerfassung als auch der meteorologischen Kontrolle und u. U. der Klima-Beeinflussung verstärkt widmen müssen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die kartographische Erfassung der wirksamen Klimatelemente, wie es in den hierzu veröffentlichten Karten (1:2,5 Mio.) zur Aridität durch D. HENNING und H. FLOHN, Bonn, einer Weltkarte „Aridität und Dürrewahrscheinlichkeit“ von der Akademie der Wissenschaft der UdSSR oder des „Status der Desertification“ in den heißen ariden Regionen von H. E. DREGNE, USA, versucht worden ist. Besonders die Weltkarte der Desertification im gleichen Maßstab läßt noch viele Wünsche offen und kann im Augenblick nicht mehr als eine grobe Orientierung bieten. Gerade hierbei können Geographen, die mit dem Gesamtphänomen vertraut sind, wertvolle Hilfe leisten. Insbesondere gilt dies auch für Untersuchungen zur Auswirkung der Klimatelemente auf die verschiedenen betroffenen Bereiche, wie z. B. im Ökosystem mit seinen Prozessen der Morphodynamik, der Wasserhaushaltskontrolle, der Landnutzung allgemein und weiterer Lebens- und Wirtschaftsbereiche. Hier fehlt es bisher besonders an detaillierten Regional- bzw. Lokaluntersuchungen. Diese Zusammenhänge sind unmittelbar wirksam auch im Bereich der Wald-, Savannen- und Steppengebiete und somit auf dem Gebiet der Forstwirtschaft. Für deren Erkenntnisse bieten die Untersuchungen der Bundesanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, insbesondere durch H.-J. VON MAYDELL, bereits gute Voraussetzungen. Die hier genannten Abhängigkeiten und Zusammenhänge leiten über zum zweiten Teilbereich, der eine eigene Darstellung erfahren hat:

2.) „Ecological Change and Desertification“ (Bearbeiter A. WARREN und J. K. MAIZELS).

Hier wird der geographische Bezug besonders deutlich, wenn man daran erinnert, daß das Phänomen der Desertification nach der richtigen Aussage des „UN-Plan of action to combat desertification“ in erster Linie als Auswirkung der ökologisch nicht angepaßten Landnutzung angesehen wird. Dies soll heißen, daß auch die Gegenmaßnahmen vor allem auf diesem Sektor beginnen müssen. Hier sind Untersuchungen im Gelände notwendig, die aufzeigen müssen, welche Schäden bereits durch teilweise irreversible Eingriffe in die ökologischen Naturbedingungen eingetreten sind. Ganz vorn stehen hierbei die anthropogenen Einschränkungen bzw. Vernichtungen der Regenerationsfähigkeit der notwendigen Pflanzenwelt, die zum Schutz vor Erosionsschäden jeder Art, fluvial und äolisch, dient oder bis zum verstärkten Landmißbrauch gedient hat. Hier spielt auch der mehrfach angeführte Vorgang des fahrlässigen Überschreitens der „agronomischen Trockengrenze“ durch die flächenhafte Landnutzung und die Überweidung ohne ausreichende Wanderungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle. Um

einen klaren Erkenntnisstand zu erreichen, der auch Gegenmaßnahmen ausreichend begründet macht, sind umfassende Geländeuntersuchungen notwendig. Es sei aber daran erinnert, daß diese mit gezielten Untersuchungsmethoden anwendbare Aussagen liefern müssen und sich nicht in allgemeinen „Grundlagenuntersuchungen“ erschöpfen dürfen, die erst nach Jahrzehnten verwertbare Ergebnisse liefern. Der Vorwurf vieler Entwicklungsländer in dieser Richtung war nicht zu überhören und scheint mir in vieler Hinsicht auch berechtigt.

3.) „Population, Society and Desertification“ (R. W. KATES, D. L. JOHNSON und K. JOHNSON, USA).

Sie behandeln ein Thema, das weite Forschungsgebiete der Kultur- und Sozialgeographie betrifft. Wie wichtig es hierbei ist, die demographischen, bevölkerungs- und sozialgeographischen Probleme nicht losgelöst vom Naturhaushalt des betreffenden Lebensraumes in Desertifikationsgebieten zu sehen, wird mehr als deutlich. Gerade hierbei sollten sich Geographen auf „Interaktionsfelder“ konzentrieren und spezialisieren. Die meisten im Aktionsplan der UN-Conference aufgeführten und in Nairobi ausgiebig diskutierten Gegenmaßnahmen haben unmittelbaren Bezug zu solchen Zusammenhängen in allen Wirtschaftsformen wie Landnutzung der Sefhaften, Weidewirtschaftsgruppen und auch zur Bevölkerung in den Siedlungen und zentralen Orten verschiedener Rangordnung. Hier liegen die Aktionszentren, in denen die Maßnahmen gegen die Desertifikation ihren Anfang nehmen müssen. Hier sind die Verhaltensweisen der verschiedenen betroffenen Gruppen überprüfbar und kontrollierbar, denn hier liegen auch die möglichen Zentren der Bildung und Ausbildung und somit für das Bewußtwerden der Problematik in den betroffenen Bevölkerungskreisen.

Aus diesen Gründen wurde auf den Vorschlag durch die Delegation der Bundesrepublik Deutschland eine Resolution eingebracht und schließlich von der Konferenz angenommen, den diesbezüglichen Ausbau der „zentralen Orte“ mit allen ihren möglichen Funktionen für das weite Umland verstärkt zu fördern. Ein Maßnahmenkatalog hierzu wurde erarbeitet. Die Entwicklungspolitik des deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit wird hierin neue Ansatzpunkte in der Projektorientierung aufgreifen und Maßnahmen fördern, die schließlich den UN-Beschlüssen weitgehend entsprechen. Auch hierbei müssen „Case studies“ vorausgehen, bei denen Geographen ein wichtiges Wort mitreden können, falls sie bereit sind, sich auf solche Forschungsprobleme zu spezialisieren.

4.) „Technology and Desertification“ (M. ANAYA, Mexiko).

Der Bereich der Technologie hat in allen Anwendungsgebieten der Landnutzung, der Wassergewinnung und -nutzung sowie der Bodenkonservation und bei allen Maßnahmen des Schutzes oder der Regenerierung der Pflanzendecke eine übergeordnete Bedeutung in allen Desertifikationsgebieten. In der ausführlichen Behandlung zeigte sich die Vielfalt der Möglichkeiten und – im Gegensatz dazu – der bisherige Stand der

Anwendung von traditionellen Techniken auf den meisten Gebieten. Auch die Anwendungsmöglichkeit von Sonnenenergie und wohl auch ihre Grenzen im Lebensbereich einfacher Wirtschaftsformen, z. B. in der nomadischen Weidewirtschaft, wurde deutlich. Dennoch bleibt der oftmals überschwellige Wunsch mancher Entwicklungsländer in dieser Hinsicht verständlich, gerade im Bereich der Landnutzungsmethoden und der Energiegewinnung als Gegenmaßnahme der katastrophal fortgeschrittenen Abholzung in Savannen möglichst rasch moderne Technologien einzusetzen. Aber auch hierbei wurde offensichtlich, wie sehr sich Wunsch und Wirklichkeit dort scheiden, wo zunächst einmal veraltete traditionelle Verhaltensweisen verändert werden müssen.

Der „Plan of action to combat desertification“

Neben der mehr entwicklungspolitisch geführten Diskussion in der Generalversammlung beriet in Nairobi ein Komitee mit den wissenschaftlichen Beratern einen Aktionsplan, in dem in 26 Empfehlungen Gegenmaßnahmen auf breiter Basis vorgeschlagen werden. Überblickt man diese Maßnahmen, so wird man feststellen, daß gerade bei der Erstellung von lokalen und regionalen Grundlagen hierfür die Geographie neben der Forstwirtschaft, der agrarwirtschaftlichen Forschung und aller technischen Wissenschaften, neben der Geologie und Bodenkunde sowie Sozialwissenschaften wichtige Aufgaben übernehmen sollte. Besonders wurde für alle Planungsmaßnahmen die hohe Bedeutung der Luftbild- und Satellitenbilddauswertung hervorgehoben. Die ständige Überwachung (Monitoring) gerade mit Hilfe der Satelliten wird stark gefördert werden müssen, da es sonst kaum möglich sein wird, ganze Zonen gleichermaßen in ihrem Grad der Gefährdung und der Betroffenheit durch Desertifikation zu erfassen.

Wie weit wir davon entfernt sind, auch nur einigermaßen sichere Daten hierzu vorlegen zu können, zeigen die genannten Weltkarten der Desertifikation, die nur allererste Ansätze bieten können. Vor allem fehlt es daran, die wirksamen Prozesse dieses Phänomens zu erkennen und kartographisch darzustellen. Diese Forderung wurde daher von mehreren Ländern bewußt erhoben. Es ist hier nicht möglich, auch nur ausschnittsweise alle wichtigen Fragen, die das Phänomen „Desertifikation“ betreffen, zu erwähnen oder zu diskutieren. Hervorgehoben werden muß jedoch nochmals die Aufgabe der Geographen, mit den unserer Wissenschaft ureigenen, jedoch sträflichst vernachlässigten Methoden der Erforschung des „Wirkungsgefüges“, des „Interaktionskomplexes“ zwischen physischen und anthropogenen Faktoren – oder wie man auch immer dieses umschreiben will – Beiträge zu liefern und Aufgaben zu übernehmen, die helfen können, das weltweite Phänomen der Desertifikation in den Trockenzonen der Erde und ihren Randgebieten zu erkennen, zu erfassen und schließlich beizutragen, es bekämpfen zu können.

Der UN-Konferenz schloß sich ein einwöchiges Workshop an, an dem vorwiegend Wissenschaftler teilnahmen, die versuchten, die wichtigsten Konferenzergebnisse in Arbeitsgruppen zu diskutieren und nie-

derzulegen. Dieses Workshop wurde von einem Geographen (GILBERT WHITE, University of Colorado) geleitet.

Literatur

MENSCHING, H. und HOHNHOLZ, J. (Hrsg.): Special issue on the UN-Conference on Desertification in Nairobi from 29 August to 9 September, Vol. 10 „Applied Science and Development“, 174 S., Tübingen 1977 – darin:

MENSCHING, H. und IBRAHIM, F.: The Problem of Desertification in and around Arid Lands. – S. 7–43. Weitere Beiträge darin u. a. von H. FLOHN, H. K. BARTH, D. JÄCKEL, H.-J. SPÄTH, J. BÄHR und H.-J. VON MAYDELL.

MENSCHING, H. und IBRAHIM, F.: Das Problem der Desertification, ein Beitrag zur Arbeit der IGU-Commission „Desertification in and around Arid Lands“. – Geogr. Zeitschr., 64, H. 2, Wiesbaden 1976.

BUCHBESPRECHUNGEN

WEISCHET, WOLFGANG: Die ökologische Benachteiligung der Tropen. 127 S., 39 Figuren, B. G. Teubner, Stuttgart 1977, DM 28,-.

Der tropische Regenwald produziert im Vergleich zu allen anderen großen Vegetationszonen der Erde ein Maximum an Biomasse. Gerodete Urwaldflächen erschöpfen sich hingegen bereits nach wenigen Jahren des Anbaus, müssen im Rahmen der in tropischen Regenwaldgebieten von der einheimischen Bevölkerung seit altersher betriebenen *shifting cultivation* wieder aufgegeben werden und überziehen sich mit Sekundärurwald, der dann nach 10–20 Jahren erneut geschlagen wird. Dieser Prozeß wiederholt sich und kann in einer völligen Erschöpfung und Devastierung alter Rodungsböden enden. Daß die innere Tropenzone trotz ihrer üppigen natürlichen Vegetation, deren ganzjähriges Wachstum weder durch Kälte noch durch Trockenperioden beeinträchtigt wird, heute als der „Hungergürtel“ der Erde gilt, scheint den in den Mittelbreiten lebenden Menschen im Widerspruch zum anscheinend vorhandenen Produktionspotential der feuchten Tropen zu stehen. Man schreibt vor allem der Brandrodungswirtschaft und dem damit verbundenen „unökonomischen“ Wanderfeldbau die Hauptschuld am agrarischen Produktionsrückstand der Tropen zu.

WEISCHETS Anliegen ist zu zeigen, daß in den Tropen Produktionsbedingungen herrschen, die von denen der gemäßigten Breiten grundlegend verschieden sind. Die Üppigkeit der natürlichen Vegetation führt zu einer Fehleinschätzung der Ertragsfähigkeit der Böden. Der Regenwald lebt vom hohen Niederschlag und den unmittelbar über Wurzelpilze (*Mycorrhizae*) – dies ist eine wichtige Neuerkenntnis – in den natürlichen Kreislauf des ewigen Werdens und Vergehens der Pflanzenwelt zurückkehrenden Nährstoffen. Dieser Kreislauf wird durch die Brandrodung und die mit der Einbringung der Ernten verbundene laufende Abfuhr der dem Boden entnommenen Nährstoffe empfindlich gestört. Verbesserung der Böden durch organische oder mineralische Düngung führt nicht zum gewünschten Erfolg, da die Austauschkapazität feuchttropischer Böden sehr gering ist, zudem durch Auswaschung schnell ein Teil der Düngergaben verloren geht. Darin sieht WEISCHET mit Recht eine ausgesprochene ökologische Benachteiligung der Tropen, ein *handicap*, das auch alle noch so gut gemeinten Entwicklungshilfsvorschläge bisher zum Scheitern verurteilt hat und auch weiterhin allenfalls in bestimmten Gunsträumen (vulkanische Aschenböden, Schwemmland) gewisse Verbesserungen der bisherigen Situation bewirken kann. Unter solchen Bedingungen erweist sich die oft heftig kritisierte *shifting cultivation* keineswegs als „unökonomisch“, sondern

sogar als eine optimale Landnutzungsform in tropischen Regenwaldgebieten, freilich, so lange eine dünn gestreute Bevölkerung von dieser Art der Landnutzung leben mußte. Wachsende Bevölkerungszahlen, die zu schnellerer Rotation der Rodungsflächen führen, werden die früher kaum erkennbaren negativen Effekte der *shifting cultivation* immer stärker in den Vordergrund treten lassen.

Zahlreiche Exkurse zu den behandelten Einzelfragen, Tabellen und Karten unterbauen den auf 31 Seiten konzentrierten eigentlichen Text. Schade, daß der Verfasser auf ein zusammenhängendes Literaturverzeichnis verzichtet hat und man seine Quellenangaben etwas mühsam in den Materialien und zusätzlichen Ausführungen suchen muß. Da sich das Buch in erster Linie an Studenten, Geographie-Lehrer, Ökologen, Agronomen und in der Entwicklungshilfe Tätige wendet, wären in stärkerem Maße Hinweise auf die einschlägige deutsche Literatur erwünscht gewesen, in der ein großer Teil der gleichen Fragen bereits behandelt worden ist.

HERBERT WILHELMY

SEMMELE, ARNO: Grundzüge der Bodengeographie. 119 S., 40 Abb., 12 farb. Bilder, Studienbücher der Geographie, Teubner, Stuttgart 1977, DM 24,80.

In dem Buch sind wesentliche Züge einer „unkonventionellen Bodengeographie“ durchsetzt worden mit Beispielen für Anwendungsmöglichkeiten der Bodenkunde in der Geographie. Nach einer Einführung in die Grundlagen der allgemeinen Bodenkunde (S. 10–42) wird in dem Abschnitt der Bodenzone der Erde das Kapitel über die „Zonen der Braunerde unter besonderer Berücksichtigung Mitteleuropas“ (S. 44–83) sehr ausführlich abgehandelt. Dem Vf. ist es gelungen, den bekannten (und oft sehr umfangreichen) Standardwerken der Bodenkunde ein Büchlein zur Seite zu stellen, das den Studierenden der Geographie als Einführung dienen kann, zum anderen aber auch den Fragenkreis erörtert, inwieweit aus der Verbreitung und der räumlichen Differenzierung der Böden Kenntnisse zu gewinnen sind, die die Landschafts-, vor allem die Reliefentwicklung, deuten helfen.

KLAUS HEINE

MATZNETTER, JOSEF (Hrsg.): Politische Geographie. In: Wege der Forschung, Bd. CCCCXXXI. 495 S. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977, DM 79,- (f. Mitgl. DM 45,-).

Hrsg. unternimmt in dieser Aufsatzsammlung den Versuch, die Wege der „Politischen Geographie“ in der erklärten Absicht nachzuzeichnen, hiermit zu einer Wiederbelebung